



Für dich unterwegs:
Leandra Kubiak
0241.5101.386
l.kubiak@zeitungsverlag-aachen.de



Für dich im Netz:
Katharina Menne
0241.5101.302
k.menne@zeitungsverlag-aachen.de

Auf Kamelen werden sie zwar nicht reiten, dafür schlafen die Studenten aus Aachen, Köln und Bonn im Oman in der Wüste.
Foto: Imago/Westend61



WÜSTE STATT HÖRSAAL

AACHEN | 20 Studenten der Geographie und Geowissenschaften – darunter acht der RWTH Aachen – begeben sich heute auf eine Exkursion in den Oman. Zwei Wochen lang erkunden sie Landschaft und Struktur des Landes. Jörn Bittner und Matthias Leschinski erzählen, warum sie mitfahren.

Wenn Jörn Bittner (24) und Matthias Leschinski (22) an ihre Reise in den Oman denken, lässt das ihr Geowissenschaftler-Herz höher schlagen. Und das nicht etwa wegen der Kultur, der warmen Temperaturen oder der Wüste. Es sind die im Fachjargon genannten „Aufschlüsse“, die sie besonders faszinieren. Aufschlüsse, das seien Stellen auf der Erde, an denen man uraltes Gestein unverdeckt sehen und erforschen kann, erklären die beiden RWTH-Studenten. In dem Sultanat Oman ist das so gut möglich, weil dort ein arides, also ein trockenes, warmes Klima vorherrscht. Es gibt kaum Niederschläge und wenig Bewuchs und deshalb sind Gestein und andere Naturphänomene dort so gut zu erkennen. „Das Land ist quasi eine Schatzkiste für uns Geowissenschaftler“, sagt Matthias. Man könne dort Dinge sehen, die es sonst fast nirgendwo auf der Welt zu sehen gebe. Zum Beispiel eine Stelle, an der Erdkruste und Erdmantel aufeinandertreffen. „Die Mutter aller Aufschlüsse“ werde das genannt. „Der Oman ist unser natürliches Feldlabor“, sagt auch Peter Kukla, Professor am Geologischen Institut der RWTH Aachen (siehe Kurzinterview rechts). Kukla ist einer der Leiter der Exkursion in den Wüstenstaat, die heute beginnt.

Mit dem Flieger geht es zunächst nach Abu Dhabi, von dort aus weiter nach Muscat, der Hauptstadt des Oman. Dann heißt es für die rund 20 Studenten, die teilnehmen: zwei Wochen lang Wüste anstatt Hörsaal. In der ersten Nacht dürfen sie noch im Hotel schlafen, danach geht es mit Gepäck und Geländewagen ins Land, geschlafen wird von da an in der Wüste – auf Isomatten im Zelt oder auf Feldbetten unter freiem Himmel.

Ein Stück Abenteuer ist das bestimmt. Abgeschieden vom Rest der Welt sei man im Oman aber quasi nie, versichert Kukla. Nicht einmal nachts mitten in der Wüste. Selbst für Strom und Internetzugang ist gesorgt; die Gruppe wird ein Stromaggregat dabei haben. Auf Smartphone und Kamera muss also nicht verzichtet werden. Abenteuer 2.0 sozusagen. Zwei Einheimische werden die Gruppe die gesamte Reise über begleiten und täglich Essen und Getränke besorgen, damit abends gekocht werden kann. Müsste sich die Gruppe selbst darum kümmern, würde zu viel Zeit dafür draufgehen, erklärt Kukla.

Für Matthias war es eine Überraschung, dass der Oman in vielen Bereichen so fortschrittlich ist. „Ich dachte vorher, das Land wäre noch sehr rückständig“, erzählt er. „Tatsächlich ist es aber hochmodern!“ Die Infrastruktur sei gut, es gebe beispiels-

weise sechsspurige Autobahnen. Auch Peter Kukla, der schon viele Male in dem Land gewesen ist und dort unter anderem die German University of Technology mit aufgebaut hat, kann das bestätigen. Die Struktur des Landes sei gut durchdacht, man erreiche beispielsweise von jedem Ort des Landes in relativ kurzer Zeit ein Krankenhaus. Auch Schulen seien gut über das Land verteilt. So modern das Land in vielen Bereichen auch ist, im Report von Amnesty International für das Jahr 2016 heißt es, die Behörden im Oman würden das Recht auf freie Meinungsäußerung nach wie vor einschränken und Frauen seien vor dem Gesetz und im täglichen Leben benachteiligt. Auch die Todesstrafe sei in Kraft geblieben.

Bei der Exkursion gehe es weniger um Forschung, sondern darum, dass die Studenten sich weiterbilden, erklärt Kukla. Ein gutes Grundwissen werde trotzdem vorausgesetzt, deshalb können auch nur Studenten teilnehmen, die sich bereits im Master befinden. Angeboten wurde die Reise für Studenten der (Wirtschafts-)Geographie und der Geowissenschaften. Organisiert wird sie vom Geoverbund ABC/J – dem Zusammenschluss geographischer und geowissenschaftlicher Institute von RWTH Aachen, Universität Bonn, Universität zu Köln und dem Forschungszentrum Jülich. Jeder Teilnehmer erhält zwar einen Zuschuss vom Geoverbund, der größere Teil muss jedoch aus eigener Tasche finanziert werden. Das Besondere an der Exkursion: Sie ist interdisziplinär ausgerichtet. Es geht nicht nur darum, Böden und Gestein zu betrachten, sondern darum, ein ganzheitliches Bild vom Land zu bekommen. Auch typisch geographische Themen wie Bevölkerungsstruktur und Wirtschaftsfaktoren sollen betrachtet werden. Das ist es auch, was für Jörn und für Matthias den besonderen Reiz ausmacht.

Die Exkursion vom Geoverbund ABC/J findet zum zweiten Mal statt. Schon im vergangenen Jahr gab es eine ähnliche Reise. Wer die einzelnen Ziele der Gruppe verfolgen möchte, kann das im Netz tun. Auf den Kanälen des Geoverbunds auf Facebook und Twitter wird über die zwei Wochen hinweg regelmäßig von den Erlebnissen berichtet.

Leandra Kubiak

DIE EXKURSION IM NETZ

facebook.com/geoverbund.abcj
twitter.com/Geoverbund_ABCJ

Ich freue mich auf die vielfältige Landschaft: Es gibt im Oman Küste, Wüste und Salzwüste.

Jörn Bittner (24), Angewandte Geowissenschaften, 3. Mastersemester

Ich dachte vorher, das Land wäre noch sehr rückständig, es ist aber hochmodern!

Matthias Leschinski (22), Angewandte Geowissenschaften, 1. Mastersemester



Schwimmen, laufen, spenden

AACHEN | Jannis Quint (30) und Florian Elsen (30) laufen Triathlons und wollten sich für Flüchtlinge einsetzen. Daraus hat sich das Projekt „Trifugee“ entwickelt, mit dem die beiden Spenden sammeln.

Sich beim Triathlon verausgaben und gleichzeitig Geld für den guten Zweck sammeln: Das ist das Konzept von Jannis Quint und Florian Elsen (beide 30) aus Aachen. Die Aktion, die die beiden Ende 2016 gestartet haben, trägt den schönen Namen „Trifugee“ (was für Triathlon und Refugee steht). Mit ihrer Aktion wollen sie Projekte fördern, die sich für Flüchtlinge einsetzen. Angefangen hat es damit, dass Jannis zusammen mit seiner Freundin eine Patenschaft für einen jungen, unbegleiteten Flüchtling übernommen hat. Dann habe er sich gefragt, ob man

nicht auch irgendwie anders helfen kann, sagt er. Da Florian und er beide hobbymäßig an Laufwettbewerben teilnehmen, war die Idee geboren, das Ganze mit dem Sport zu verbinden.

Da sie das Geld privat sammeln und spenden, haben sie eine Fundraising-Seite über „Betterplace“ eingerichtet. Online gegangen ist die Seite am 31. Dezember 2016. Mit dem bisherigen Ergebnis sind sie mehr als zufrieden. „Wir hätten nicht gedacht, dass da so schnell so viel Geld zusammenkommt“, sagt Jannis. Das gesteckte Ziel waren 506 Euro. Der Betrag sollte für die Kilometer stehen, die sie dieses Jahr zusammengerechnet in Wettkämpfen laufen wollen (ein Euro pro Kilometer). Die Summe wurde aber schon in den ersten zwei Monaten übertroffen.

Gespendet wurden bisher je 200 Euro an den Verein „Aix-la-Sports“, der Schwimmunterricht für Flüchtlinge anbietet, und an „Ingenieure ohne Grenzen“, die Kurse für Flüchtlinge anbieten, um sie auf das Berufsleben vorzubereiten. Wichtig ist den beiden: „100 Prozent der Einnahmen werden gespendet!“ (lk)



Sammeln Geld für Projekte, die Flüchtlinge unterstützen: Jannis Quint (l.) und Florian Elsen aus Aachen. Foto: Trifugee

„TRIFUGEE“ IM NETZ

facebook.com/Trifugee/ Die Seite der beiden auf der Plattform „Betterplace“: <http://bit.ly/2lAwmUa>

NETZSCHAU



Frauen müssten weniger verdienen als Männer, weil sie schwächer, kleiner und weniger intelligent seien als Männer – das hat Janusz Ryszard Korwin-Mikke, ein fraktionsloser polnischer Abgeordneter des Europäischen Parlaments von sich gegeben. Die spanische Abgeordnete der „Socialists and Democrats“ im Europäischen Parlament, Iratxe García Pérez, hat das nicht auf sich sitzen lassen: Sie sitze im Parlament, um europäische Frauen vor Männern wie ihm zu verteidigen. Richtig so! Pérez hat einen Videomitschnitt von den Aussagen im Netz veröffentlicht und dafür in den Sozialen Medien viel Zuspruch erhalten. <http://bit.ly/2mOvYjt>



„Love your Curves“ lautet ein Slogan, mit dem das Modelabel Zara wohl bei Frauen dafür werben will, die eigenen Kurven zu lieben. Der Haken an der Sache: Abgebildet wurden auf einem der Plakate zwei sehr zierliche junge Frauen. Ist das Zaras Vorliebe für einen kurvigen Figur? Negative Reaktionen im Netz waren fast vorzusehen. <http://bit.ly/2m32lXf>

WIRHIER



Mit dem Verband Deutscher Lokalzeitungen war Volontärin Leandra Kubiak diese Woche drei Tage in Brüssel und hat sich angesehen, wie das Europäische Parlament und die Europäische Kommission arbeiten. Im Interview erklärt Katrin Abele, Pressereferentin der Europäischen Kommission, wie die Institutionen der EU zusammenarbeiten. [facebook.de/wirhierac](https://www.facebook.com/wirhierac)

NACHGEFRAGT

Offen gegenüber anderen

WirHier: Wie lange beschäftigen Sie sich schon mit dem Oman?
Prof. Peter Kukla: Seit 1999 forsche ich regelmäßig vor Ort. Ich habe unter anderem die German University of Technology in der Hauptstadt Muscat mit aufgebaut.

WirHier: Was fasziniert Sie persönlich ganz besonders an dem Land?
Kukla: Die breite Akzeptanz, die dort herrscht. Es ist ein muslimisches Land, der größte Teil der Bevölkerung zählt aber zu dem Islam-Typ der „Ibaditen“. Die Menschen sind dort sehr gastfreundlich und vergleichsweise sehr offen gegenüber anderen Kulturen. Man sollte sich zwar an gewisse Regeln halten, es besteht aber für Frauen beispielsweise keine Pflicht, sich zu verschleiern.

WirHier: Was ist in Ihren Augen für die Studenten der besondere Vorzug der Exkursion?

Kukla: Wir beschäftigen uns nicht nur mit geowissenschaftlichen und geographischen Themen, sondern auch mit gesellschaftswissenschaftlichen. Die Teilnehmer bekommen also einen interdisziplinären Überblick über das Land und die Landschaft. Das macht es so spannend. (lk)

Prof. Peter Kukla vom Geologischen Institut der RWTH Aachen begleitet die Exkursion des Geoverbunds in den Oman.

